

Berichte aus der Essener Denkmalpflege 7



**Dokumentation von zwei wiederentdeckten Luftschutzanlagen
auf dem Gelände der ehemaligen Krupp-Gussstahlfabrik**

Impressum:

| | |
|-----------------------|---|
| Herausgeber: | Detlef Hopp für das Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege/Stadtarchäologie Essen |
| Texte: | Detlef Hopp |
| Bearbeitung: | Detlef Hopp/Elke Schneider/ Amt für Geoinformation, Vermessung und Kataster der Stadt Essen |
| Abbildung Titelblatt: | Hochschule Bochum, Fachbereich Vermessungswesen und Geoinformation, Labor für Photogrammetrie |
| Layout: | Amt für Geoinformation, Vermessung und Kataster der Stadt Essen |
| Druck: | Amt für Geoinformation, Vermessung und Kataster der Stadt Essen |
| Erscheinungsdatum: | 06/2013 |
| Auflage: | 1000 Exemplare |
| Bezugsquelle: | Stadt Essen, Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege/Stadtarchäologie Rathenaustraße 2 45121 Essen |

Mit freundlicher Unterstützung des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen und des LVR - Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-------------|
| Einleitung | S.4 |
| Luftschutz | S.4 |
| 1. Erfassung einer Schutzanlage der ehemaligen Gussstahlfabrik Krupp an der Frohnhauser Straße | S.5 |
| 2. Erfassung einer Luftschutzanlage der ehemaligen Gussstahlfabrik Krupp an der Haedenkampstraße | S.10 |
| Fazit | S.14 |
| Danksagung | S.14 |
| Literatur | S.14 |

Einleitung

Die industrielle Nutzung des Krupp - Geländes an der Altendorfer Straße begann im Winter 1819/20. Nur einhundert Jahre später nahm die Friedrich-Krupp-Gussstahlfabrik eine Fläche von circa 500, später von etwa 600 ha ein. Zur Fabrik gehörten neben den Anlagen zur Stahlfertigung auch Zechen, Kokereien, Ziegeleien, ein werkseigenes Bahnnetz, ebenso Siedlungen, wie die Arbeitersiedlungen Kronenberg und Schederhof sowie soziale Einrichtungen.

Im 2. Weltkrieg wurden die Fabrikanlagen stark beschädigt, danach schleifte man insgesamt 825.000 m² Gebäudefläche und demontierte 270.000 t Maschinen und Einrichtungen zu Reparationszwecken. Der Niedergang des Werkes an der Altendorfer Straße war nicht mehr aufzuhalten.

Seit 2001 erfolgten auf dem Areal der Krupp'schen Gussstahlfabrik an der heutigen Altendorfer Straße archäologische Beobachtungen.



Beschriftung auf einer Belüftungseinrichtung mit Jahreszahl 1940 in einer gut erhaltenen Luftschutzanlage an der Altendorfer Straße (Foto: D. Hopp)

Luftschutz

Luftschutzanlagen

Waren von den seit 1819 entstandenen Fabrikbauten in der Regel im Boden nur noch die Versorgungsebenen der ehemaligen Gebäude erhalten, so dass nur die Fundamente, Versorgungsleitungen oder beispielsweise die Unterbauten von Öfen dokumentiert werden konnten, so handelt es sich bei den Luftschutzanlagen, die im Laufe der Arbeiten entdeckt wur-

den, und die insbesondere in der 2. Hälfte der 1930er Jahre entstanden waren, um die komplexesten Befundeinheiten der Untersuchungen. In Kriegszeiten bestand auf dem gesamten Werksgelände ein dichtes Netz an Schutzbauten, über die bisher nur wenig bekannt ist und die sich in der Regel auch nur noch sehr schlecht erhalten haben.

Dass eine Beschäftigung mit den Luftschutz-Bauwerken lohnt, haben Wilfried Maehler und Dipl.-Ing. Michael Ide vom „Bochumer Studienkreis für Bunker, Stollen, Deckungsgräben und unterirdische Fabrikationsanlagen e.V. (SBB)“ bewiesen, die zwischen 2003 und 2009 die Schutzbauten der Heinrichshütte in Hattingen erforschten. Ähnlich wie in Essen wurden auch dort z.T. zuvor völlig in Vergessenheit geratene Bunker und andere Schutzanlagen dokumentiert, allerdings konsequenter, als dies in Essen während der Baumaßnahmen möglich war.

Die Essener Gussstahlfabrik war im 2. Weltkrieg ein bedeutender Lieferant von Gütern für die Wehrmacht und hatte auch in Kriegszeiten die Sicherstellung des Nachschubs zu gewährleisten. Nach den Bombenangriffen auf Berlin im Jahr 1940 ordnete Hitler am 10.10.1940 per Erlass das „Führer Sofortprogramm“ über den Luftschutzbau an, das sich danach auch in Essen auswirkte.

Das Thema Werksschutz verdiente eine gesonderte Aufbearbeitung, kann aber an dieser Stelle nicht weiter erörtert werden. Fest steht aber, dass über einige dieser Luftschutzanlagen in den Essener Archiven, so auch im Historischen Archiv Krupp, kaum Archivmaterial überliefert ist.

Werksschutz

1. Erfassung einer Schutzanlage der ehemaligen Gussstahlfabrik Krupp an der Frohnhauser Straße

Im Juni 2007 wurde auf der Westseite des neu entstehenden Berthold-Beitz-Boulevards, nördlich der Frohnhauser Straße, eine Schutzanlage entdeckt. Erst im Nachhinein stellte sich heraus, dass sie Vielen bekannt und deshalb im Vorfeld der Baumaßnahme zum Boulevard vielfach begangen und auch ausgeräumt worden war.

Berthold-Beitz-Boulevard

An dieser Stelle muss klar betont werden, dass die Entdeckung solcher Anlagen auch den zuständigen Denkmalbehörden zu melden ist. Zudem stellt sich die Frage, ob die Aktivitäten „der Entdecker“ immer auf einer legalen Grundlage beruhen.



Die Anlage von außen (Fotos und Montage: D. Hopp)

Soweit feststellbar, wies die aufgefundene Anlage sieben größere Schutzräume, einen Befehlsstand und die dazu gehörigen Zuwegungen auf. Fünf der Schutzräume waren Nord-Süd, zwei West-Ost orientiert. Die Räume wurden durch schwere Gasschutztüren verschlossen, die meisten davon waren bei der Begehung durch die Stadtarchäologie noch intakt.



Gasschutztür (Foto: D. Hopp)

Notaborte

Bei den Straßenbauarbeiten hatte man bereits vier der Schutzräume entfernt, drei waren erhalten geblieben und konnten dokumentiert werden. Durch die Baumaßnahme wurde die Innenmauer des vierten Schutzraumes frei sichtbar. Vorhanden waren und dokumentiert wurden ein verstärkter Zugang, ein Notausstieg, drei Räume und Teile des West-Ost orientierten Hauptflurs.

Die Größe der Schutzräume lag jeweils bei ca. 60-70 qm. Vermutlich fanden etwa 450 Werksangehörige darin Platz. Teile der Inneneinrichtung hatten sich erhalten, darunter Notaborte mit zugehörigen Nischen für Torf und Sand, Elektroinstallationen nebst Deckenlampen und Schaltkästen, Wasser- und Pressluftleitungen. Eine Befahrung des Gebäudes, an

der Wilfried Maehler und Dipl.-Ing. Michael Ide vom „SBB“ teilnahmen, erbrachte eine genaue zeitliche Zuordnung der bis dahin weitgehend vergessenen Schutzanlage.



Befahrung der Anlage (Foto: D. Hopp)

Insbesondere durch die Gasschutztüren mit vierfacher Verriegelung, die bis 1939 hergestellt und vertrieben wurden, und die Vielzahl der Wandaufschriften sowie deren penibler Ausführung ist ein Erbauungsdatum vor 1940 sehr wahrscheinlich. Da nach Aussage des „SBB“ ab 1940 vergleichbare Anlagen nicht mehr als bombensicher galten, sondern nur noch die Kriterien „verstärkter Luftschutzräume“ erfüllten, zog man später zur Verstärkung Zwischenwände ein.



Nachträglich eingezogene Wand (Foto: D. Hopp)

Für russische Arbeiter

Dies geschah wohl erst kurz vor Ende des Krieges, denn eine dieser Wände wurde nicht mehr ganz fertig gestellt.

Nur im ersten Schutzraum fand sich eine nachträglich zum Teil über einen vermauerten Zugang angebrachte Aufschrift „Für russische Arbeiter“ auf den einander gegenüberliegenden Wänden. Diese Aufschrift ist ein sehr wichtiger Beleg, dass auch für Zwangsarbeiter in Werksbunkern der Firma Krupp Raum bereitgestellt wurde.

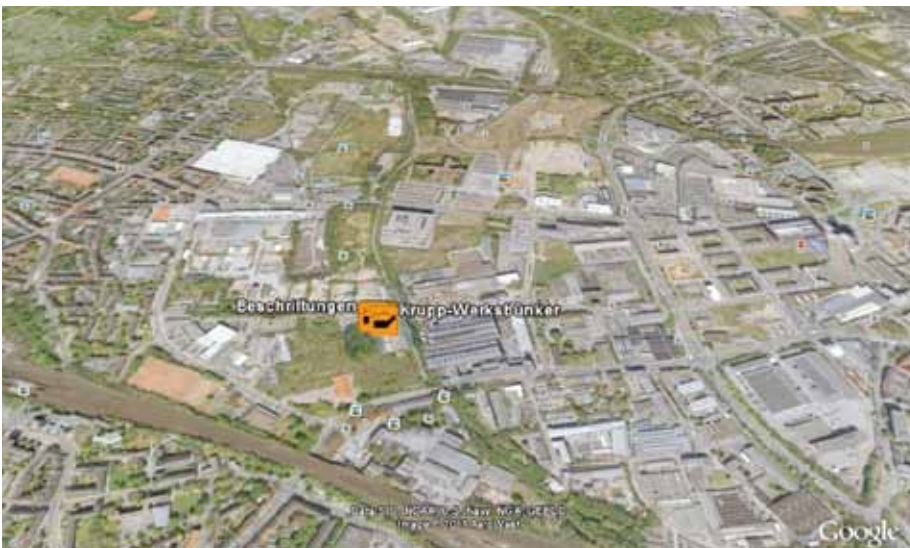


Schriftzug „Für russische Arbeiter (Foto: D. Hopp)

Bei der archäologischen Dokumentation stand der Einsatz des terrestrischen Laserscannings durch die Hochschule Bochum im Vordergrund. Aufgrund der Aufteilung in verschiedene Räume, sowie damit einhergehender Sichtverdeckungen, mussten ca. 20 Scans angefertigt werden. Diese wurden in einer nachfolgenden Daten-Aufbereitungsphase zu einem Gesamtmodell verknüpft. Es liegt somit eine einheitlich referenzierte Punktwolke der Bunkeranlage vor. Aus diesem Basismaterial wurde eine Visualisierung (3D-Modell) erzeugt. Neben der gesamtheitlichen Dokumentation der Bunkergeometrie wurden zusätzlich angefertigte photogrammetrische Aufnahmen für die Oberflächenausgestaltung (Texturierung) herangezogen, so dass eine dreidimensionale, fotorealistische Präsentation der Anlage entstand, die unter www.RuhrZeiten.de betrachtet werden kann.



Panoramabild eines Scans mit Zoller+Fröhlich Imager 5006 (Hochschule Bochum, Labor für Photogrammetrie)



Einstieg in das visualisierte Modell in Google Earth (Hochschule Bochum, Labor für Photogrammetrie)



Screenshot des 3D Modells (Hochschule Bochum, Labor für Photogrammetrie)

2. Erfassung einer Luftschutzanlage der ehemaligen Gussstahlfabrik Krupp an der Haedenkampstraße

Da in einigen Fällen kaum greifbare Archivbestände zu den während der Neubaumaßnahmen entdeckten Luftschutzanlagen der Firma Krupp in Essen existierten, die man Baumaßnahmen-vorgreifend oder Maßnahmen-parallel hätte zu Rate ziehen können, fanden die archäologischen Untersuchungen notgedrungen erst nach deren Auffindung und während des laufenden Bauprozesses statt. Eine bemerkenswerte Luftschutzanlage, die in den 1930er Jahren entstanden war, worauf auch die ursprünglich sehr sorgfältige Ausführung der Beschriftungen deutet, wurde im Jahr 2011 an der Haedenkampstraße entdeckt und bis Januar 2012 erfasst.



Befahrung der Anlage an der Haedenkampstraße (Foto : D. Hopp)

Beschriftungen

Das etwa 100 m lange Schutzraumsystem besaß über 30 Räume, in denen 540 Mitarbeiter des sog. Maschinenbaus 10 und des sog. Maschinenbaus 20, somit aber auch nur ein Teil der Belegschaft dieser Fabrikationsstätten schwerer Rüstungsgüter, Schutz fanden. In diesem Kellersystem, das sich unterhalb eines nach dem 2. Weltkrieg abgerissenen Verwaltungsgebäudes befand, konnte beispielsweise auch ein Raum mit der Beschriftung *Gaskranke* nachgewiesen werden, ein Umstand, der gleichzeitig Einblicke gibt, mit welchen Gefährdungen man bei Krupp rechnete: Man hatte nach den Erfahrungen im 1. Weltkrieg eine weit-

reichende Vorsorge getroffen. Es fanden sich zudem *Behandlungsräume* und *Entgiftungsräume*, aber auch Räume für die *Direktion und Betriebsleitung*, *Betriebsbüros*, das *Techn. Büro*, die *Werkstoffbeschaffung* oder



Blick in die Anlage (Foto: D. Hopp)

die *Maschinenkalkulation* u. *Arbeitsvorbereitung* sowie Treppenhäuser und zwei Fahrstuhlschächte. Die Luftschutzanlage mit einer Decke, deren Stärke zwischen 0,50 und



Zerstörungen in der Anlage (Foto: D. Hopp)

Fotodokumentation

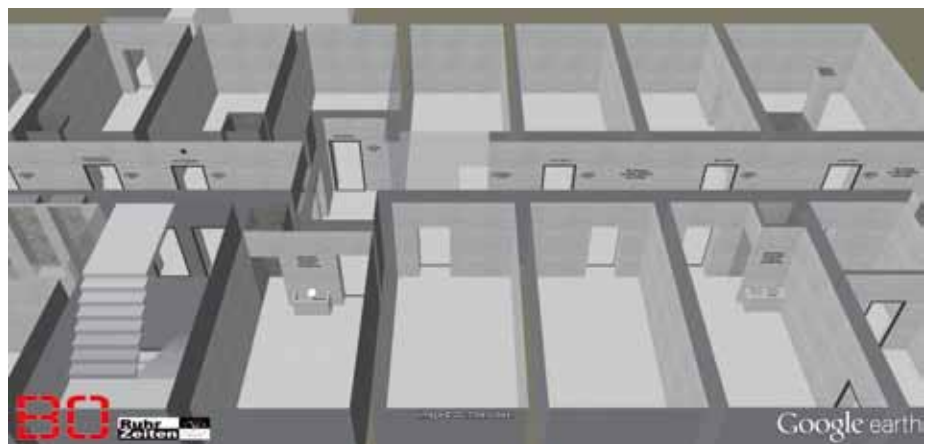
0,60 m lag, war nur noch sehr schlecht erhalten, da sie nach dem 2. Weltkrieg teilweise auch zerstört – „entfestigt“ – worden war.

Neben der archäologischen Dokumentation im Rahmen einer Befahrung standen die fotografische Erfassung und Beschreibung einzelner Befunde im Vordergrund. Der geplante Einsatz des terrestrischen Laserscanings war nicht möglich, da die Anlage schlecht zugänglich und in ihrem Aufbau kompliziert war, und zudem zum Teil unter Wasser stand. Sie wurde dennoch, soweit möglich, komplett vermessen. Auf dieser Grundlage und gestützt auf eine umfangreiche Fotodokumentation entstand in Zusammenarbeit mit der Hochschule Bochum eine 3D-Visualisierung. Auch diese ist unter www.RuhrZeiten.de einzusehen.

3D-Visualisierung



Blick über die Visualisierung. Google Earth, RuhrZeiten (Hochschule Bochum, Labor für Photogrammetrie)



Blick in die visualisierte Anlage (Hochschule Bochum, Labor für Photogrammetrie)



In einem der Räume befanden sich hunderte Kleiderbügel und auch dieses Bügeleisen (Foto: D. Hopp)

Zuletzt soll besonders eine Anhäufung u.a. von französischen Gasmasken und von so genannten Volksgasmasken im zur Haedenkampstraße gelegenen Zugangsbereich erwähnt werden. Diese können u.U. als Hinweis dafür gelten, dass in der Luftschutzanlage auch französische Zwangsarbeiter Einlass fanden. Eine Deponierung von acht Karabinern beim Eingangsbereich der Anlage zeugt zudem von dem Werkschutz, der hier – in den letzten Tagen des 2. Weltkrieges – die Waffen in aller Eile vergraben hatte.

Gasmasken



Eine der zahlreichen Gasmasken, hier ein französisches Modell (Foto: M. Maetzel)

Fazit

Die Erfahrungen seit 2001 zeigen, dass die Archäologie bei Anwendung moderner Dokumentationsmethoden, auch während des laufenden Baubetriebes auf Großbaustellen, nicht nur in der Ergänzung der Geschichte ausgewählter Werksbereiche, beispielsweise bei der Ergänzung der Technikgeschichte, aber auch bei der Bergung industriearchäologisch bedeutsamer Relikte einen wertvollen Beitrag leisten kann. Selbst beim Werkluftschutz, über den man viel zu wissen glaubte, fördert die archäologische Forschung viel Unbekanntes zu Tage.

Es ist aber noch ein langer Weg bis zur allgemeinen Erkenntnis, dass auch die Dokumentation von Befunden des 20. Jahrhunderts durch Archäologen einen wertvollen Beitrag zur Geschichtsforschung liefert.

Danksagung:

Den Herren Richard Gruschka, Ralf Hartner, Dipl.-Ing. Michael Ide, Wilfried Maehler, Dipl.-Ing. Matthias Maetzel und Rüdiger Oer sowie dem Historischen Archiv Krupp, besonders Herrn PD Dr. Ralf Stremmel, sei für die Unterstützung der Arbeiten gedankt.

Literatur:

Bestimmungen für den Bau von Luftschutz-Bunkern, Heft VI, Kennzeichnung im LS-Bunker und Ausstattung. Hrsg. Vom Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe – Inspektion des Luftschutzes – (Berlin 1941).

M. HEISTERMANN, Demontage und Wiederaufbau. Industriepolitische Entwicklungen in der „Kruppstadt“ Essen nach dem Zweiten Weltkrieg (1945-1956) (Essen 2004).

R. HERTEL/M. PERSE, „CARA MAMMA RITORNERO“ – eine archäologische Annäherung an das Zwangsarbeiterlager Jülich-Süd, Arch. Rheinland 2004 (Stuttgart 2005) 191-193.

D. HOPP/B. KHIL, ...nicht an einem Tag erbaut. Industriearchäologie in Essen, in: H.G. HORN/H. HELLENKEMPER/G. ISENBERG/J. KUNOW (Hrsg.), Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Schr. Bodendenkmalpflege Nordrhein-Westfalen 8 (Köln 2005) 563-567.

D. HOPP/H.-J. PRZYBILLA, Auch „Für russische Arbeiter“, Arch. Rheinland 2007 (Stuttgart 2008) 184 f.

B. KAMPS/TH. BOLLER, Ein Zeitzeuge aus Beton: der Rheinmetallstollen, Arch. Rheinland 2005 (Stuttgart 2006) 158-159.

W. MAEHLER/M. IDE, Die Heinrichshütte Hattingen im 2. Weltkrieg: Werkluftschutz und Bunker in einem Rüstungsbetrieb (Hattingen 2010) und : www.bochumer-bunker.de

